



Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2016

Ein Bericht freier und kommunaler Träger in Ludwigshafen

„Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt“



Ludwigshafen
Stadt am Rhein



Nähe ist einfach.



Wenn man einen Finanzpartner hat, der einen bei finanziellen Wünschen fair und verständlich berät. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

sparkasse-vorderpfalz.de

Wenn's um Geld geht
 Sparkasse
Vorderpfalz

Inhalt

Prof. Dr. Cornelia Reifenberg	
Vorwort	4
Stefan Gabriel	
1 Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt	5
Iris Wessa / Jutta Dietrich	
2 Rückblick 2016	7
Sonja Luckhart	
3 Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt. Ein praktisches Beispiel	9
Stefan Gabriel	
4 Kooperationen - Beispiele für Vernetzung im Notwohngebiet Mundenheim-West	12
Gerhard Kaufmann	
5 Jugendförderung gut vernetzt – die Jugendberufsagentur	14
Susanne Pradler	
6 "Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt" am Beispiel des Ludwig-Frank-Hauses	16
Katharina Ceesay	
7 "Hi, ich bin der Roger!"	18
Natascha Schardt	
8 Kooperation und Vernetzung – zwei wesentliche Bausteine der JFS Ruchheim	20
Ibrahim Yetkin	
9 Interkulturelle Vernetzung am Beispiel des Treff International	22
Dominik Hutter	
10 Vernetzung eröffnet Handlungsspielräume	24
Christiane Ritscher	
11 Kooperationen - Kinder- und Jugendbüro stark vernetzt	27
Nicole Kempf	
12 Kooperation der Straßensozialarbeit mit der Drogenhilfe Ludwigshafen	29

Vorwort

Prof. Dr. Cornelia Reifenberg
Dezernentin für Kultur, Schulen, Jugend und Familie
der Stadt Ludwigshafen am Rhein



Der 12. gemeinsame Jahresbericht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit legt den Fokus auf die Vernetzung und die vielfältigen Kooperationen der Einrichtungen von freien Trägern und der Stadt.

Denn Vernetzung und Kooperation sind grundlegende Handlungsprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen. Dabei setzt sie an Themen und Interessen der Besucherinnen und Besucher an und entwickelt daraus Projekte und Angebote. Diese werden vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und gesellschaftlicher Veränderungen regelmäßig evaluiert und zukunftsfähig ausgerichtet.

Im Rahmen kontinuierlicher Entwicklungsprozesse aller Bereiche der Jugendhilfe finden sich viele Schnittstellen, die in einer modernen sozialräumlich und bedarfsorientierten Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Zusammenwachsen nötig machen, zugleich auch Wege und Chancen eröffnen, Ressourcen inhaltlich und wirtschaftlich noch effektiver zu nutzen.

Zusammengearbeitet wird mit Schulen, mit Vereinen und Verbänden, Beratungsstellen, dem Regionalen Familiendienst wie auch mit kulturellen Institutionen wie Jugendkunstschule, Kinder- und Jugendbibliothek, Wilhelm-Hack-Museum, Jugendtheater und vielen weiteren Kooperationspartnern.

Alle Einrichtungen bieten ein breites Spektrum informeller und nicht-formeller Bildung. Stehen so an der Schnittstelle von öffentlichem Raum, Schule und Familie und sehen sich als Vermittler zwischen der Lebenswelt der Erwachsenen und der Kinder.

Die große Stärke der Offenen Kinder- und Jugendarbeit liegt in ihrer Kenntnis des Sozialraums und des Bedarfs, wie auch in einer professionellen Beziehungsarbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern. Die Einrichtungen bilden die Basis sozialräumlicher Vernetzung und sind Motor für die Zusammenarbeit. Sie fördern und gestalten Aneignungs-, Bildungs- und Beteiligungsräume.

Die folgenden Artikel stellen in einer besonderen Vielfalt dar, wie die Vernetzung der Angebote in Ludwigshafen im Sinne der Kinder und Jugendlichen gelingt. Dabei kommt der vertrauensvollen Zusammenarbeit eine besondere Rolle zu, gemeinsam und auf Augenhöhe.

Aus diesem Grund gilt mein besonderer Dank allen an der Kooperation und Vernetzung beteiligten Akteurinnen und Akteuren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen der freien Träger und der Stadt Ludwigshafen. Sie alle setzen sich für die Kinder und Jugendlichen dieser Stadt ein und stehen ihnen auf dem Weg ins Erwachsenenalter zur Seite.

Dieser vorliegende gemeinsame Jahresbericht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen wurde erstellt im Auftrag und in Kooperation der freien Träger und der Stadt Ludwigshafen, Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung. Im Namen aller Träger hat die Stadt Ludwigshafen das Vorwort zum diesjährigen Jahresbericht erstellt.

Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt

Stefan Gabriel, Leiter des Fachbereichs Offene Kinder- und Jugendarbeit der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH

Eine gelingende Kooperation und Netzwerkarbeit in der Sozialen Arbeit bedeutet in erster Linie ein Gewinn für die Klientinnen und Klienten. In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kommt eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten Akteuren natürlich dementsprechend den Kindern und Jugendlichen zugute. Somit ist Kooperation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowohl Strukturmerkmal als auch Handlungsmaxime zugleich. Leichter als in der konkurrierenden freien Wirtschaft kann ein gemeinsames, übergeordnetes Ziel (das Angebot für die Kinder und Jugendlichen zu verbessern) verfolgt werden. Dennoch ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit alles andere als ein Selbstläufer. Sie erfordert eine gute Koordination und Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren. Ansonsten besteht die Gefahr eines in der Fachliteratur oftmals als „Zuständigkeitsmischmasch“ bezeichneten ineffizienten Kooperationsphänomens.

Weitere entscheidende Faktoren einer gelingenden Zusammenarbeit sind Vertrauen und eine kooperative Grundeinstellung. Diese Faktoren betreffen alle Ebenen der Zusammenarbeit und Netzwerkarbeit. Auf der Träger- beziehungsweise Organisationsebene werden die ersten Weichen gestellt. Bestenfalls lebt eine Institution eine interne kooperationsoffene Unternehmenskultur und ist zugleich aufgeschlossen für sinnvolle externe Zusammenarbeit. Auf der persönlichen Ebene spielt gegenseitiges Vertrauen zwischen den Fachkräften der Einrichtungen und anderen Institutionen ebenfalls eine entscheidende Rolle. Denn Kooperation und Netzwerkarbeit bedeutet immer auch ein Stückweit, dass andere Personen in „die eigenen Karten“ schauen. Ein über viele Jahre gewachsenes Vertrauensverhältnis zwischen den Trägern und den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigsha-

fen erlaubt es den Fachkräften mit „Offenen Karten“ zu spielen. Dies zeigt sich unter anderem in sehr erfolgreichen gemeinsamen pädagogischen Aktionen und Projekten, in sehr fruchtbaren Arbeitskreisen, ja sogar selbst beim unkomplizierten Ausleihen von materiellen Ressourcen. Die nicht minder bedeutsame Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachkräften außerhalb der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird in Ludwigshafen ebenfalls sehr professionell und kreativ umgesetzt. Dies verdeutlicht sehr anschaulich dieser gemeinsame Jahresbericht.

Im Beitrag vom Ludwig-Frank-Haus wird die zunehmend bedeutsamere Kooperation hinsichtlich schulischer Bildung in den Fokus genommen. Eine Zusammenarbeit mit den Schulen im Umkreis ist mittlerweile für alle Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit selbstverständlich.

Der Bericht vom Kinder-Eltern-Haus/Jugendtreff Westend beschreibt unter anderem, wie gut man Kindern und Jugendlichen den Aspekt „Lesen“ in Kooperation mit der Stadtbibliothek und Medien+Bildung.com in moderner Form näherbringen kann.

Die Förderung von kultureller Bildung wird in der Jugendfreizeitstätte Ruchheim großgeschrieben. So entstanden in den letzten Jahren Vorzeigeprojekte, welche gemeinsam mit dem Wilhelm-Hack-Museum auf die Beine gestellt wurden.

Unter den Überschriften kulturelle Bildung, Horizonterweiterung, Öffnung gegenüber anderer Kulturen kann das internationale Jugendaustausch-Kooperationsprojekt mit der Stadt Gaziantep eingeordnet werden, welches im Beitrag vom Treff International ausführlich beschrieben wird.

Aus einer aktuellen großen Herausforderung gelang der Freizeitstädte Edigheim ein besonders kreatives Kooperationsprojekt. Auf den Bau von Flüchtlingsunterkünften,

verbunden mit steigenden fremdenfeindlichen Äußerungen, reagierte die Einrichtung mit einem Theaterprojekt zum Thema Vorurteile, welches nur in enger Zusammenarbeit mit dem Ludwigshafener AdRem Jugendtheater und der Evangelischen Kirche in Edigheim auf die Füße gestellt werden konnte.

Im Beitrag vom Jugendzentrum Mundenheim findet man mit dem Arbeitskreis „KoKo“ und dem „Mundenheimer Modell“ Beispiele von Jahrzehnte überdauernden, funktionierenden Kooperationen, deren „Pioniere“ größtenteils schon längst nicht mehr beteiligt sind.

Die Straßensozialarbeit beschreibt die ungeheuer wichtige Bedeutung von enger Zusammenarbeit in der Präventionsarbeit, insbesondere mit der Drogenhilfe.

Auf die Vernetzung und Kooperation in der politischen Ebene gehen die Berichte von der Jugendberufshilfe und dem Kinder- und Jugendbüro ein. Die Jugendberufshilfe verdeutlicht ihren Beitrag bei der konzeptionel-

len Entwicklung der Jugendberufsagentur in Ludwigshafen. Die Leiterin des Kinder- und Jugendbüros setzt sich erfolgreich sowohl auf regionalen und bundesweiten Netzwerktreffen als auch in verschiedensten politischen Gremien für die Kinder- und Jugendrechte ein.

Der Beitrag vom Ernst-Kern-Haus beschreibt sehr anschaulich deren langen und mühsamen Weg zum am Ende sehr erfolgreichen Aufbau einer Kooperationsstruktur mit den ortsansässigen Vereinen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beim Lesen dieses Jahresberichts das große Engagement und die vertrauensvolle, kooperationsoffene Einstellung aller Fachkräfte deutlich werden. Sie sind gegenüber verschiedensten Kooperationsformen mehr als aufgeschlossen und verfolgen alle das übergeordnete Ziel, die hohe Qualität der Offenen Angebote für die Kinder und Jugendlichen in Ludwigshafen zu sichern.



Rückblick 2016

Iris Wessa, Abteilungsleiterin Jugendförderung Region I

Jutta Dietrich, Abteilungsleiterin Jugendförderung Region II

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein sehr dynamisches Arbeitsfeld und muss tagtäglich all das berücksichtigen und integrieren, was die an ihr beteiligten Menschen, vor allem die Kinder und Jugendliche, selbst, mit- und einbringen.

Mit der Zeit hat sich vieles verändert und weiterentwickelt, aber etwas Grundlegendes ist über die Jahre hinweg gleich geblieben: Unsere alltägliche wichtige Beziehungsarbeit mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ihre jeweiligen Bedürfnisse ernst nimmt und unterstützt. Nur so sind wir in der Lage auch außerhalb des Offenen Bereiches unserer Einrichtungen gezielte, bedarfsgerechte Angebote zu initiieren und durchzuführen.

Aber ich glaube, dies ist uns auch in 2016 wieder gut gelungen.

Jubiläen/ Geburtstage

Als älteste städtische Jugendfreizeitstätte hatte die Freizeitstätte in Edigheim in 2016 ihren 40. Geburtstag.

Außer der Jugendfreizeitstätte Edigheim feierten auch drei Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen der Bürgerinitiativen und der Stadt Ludwigshafen, Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung, ihren 40-jährigen Geburtstag. Nicht zuletzt dank des hohen, ehrenamtlichen Engagements der drei Bürgerinitiativen, des Jugendfarm Ludwigshafen-Pfingstweide e.V., des Spielraum Froschlache e.V. und des Abenteuerspielplatz Oggersheim e.V. schreiben auch diese drei Einrichtungen seit 40 Jahren Erfolgsgeschichte.

Außerdem feierte unsere Stadtranderholung ihren 90-jährigen Geburtstag.

Jugendbesuch aus Gaziantep

Jeweils eine Woche lang konnten im Frühjahr 2013 und 2014 Ludwigshafener Jugendliche im Alter zwischen 12 und 15 Jah-

ren Gaziantep, Land und Leute kennenlernen. Alle waren begeistert von dieser Erfahrung und von der ihnen entgegengebrachten Gastfreundschaft.

Genauso erfolgte jeweils im Herbst 2013 und 2014 ein Gegenbesuch einer Gruppe von zwölf jungen Menschen und ihren Betreuern aus Gaziantep in Ludwigshafen.

Leider leiden seitdem unsere Städtepartnerschaft und der Jugendaustausch unter der konfliktreichen Lage in Syrien und den angrenzenden Ländern. Das Auswärtige Amt in Berlin warnt seit längerem vor Reisen in das türkisch-syrische Grenzgebiet.

Deshalb entschlossen wir uns in 2016 eine türkische Jugendgruppe aus Gaziantep nach Ludwigshafen einzuladen.

Auch wenn ein Austausch zurzeit nicht möglich ist, konnten wir so unsere guten Kontakte zu unserer Partnerschaft aufrechterhalten - in der Hoffnung, dass in näherer Zukunft auch wieder ein Jugendaustausch möglich sein wird (siehe Beitrag des Treff International ab Seite 22).

Unser Dank gilt der Deutsch-Türkischen Jugendbrücke, die uns dabei finanziell sehr unterstützt hat.

ZeigsLU

Nach den ersten beiden erfolgreichen Durchgängen von ZeigsLU in den vergangenen Jahren ging das Jugendbeteiligungsprojekt Jugendjury 2016 in die dritte Runde. Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 21 Jahren in Gruppen von mindestens drei Personen konnten wieder ihre Projektideen einreichen und im Rahmen einer Jugendjury im April über die Vergabe von 9.000 Euro Fördermittel selbst entscheiden.

Zehn jugendliche Projektgruppen nutzten ihre Chance, wurden ausgewählt und erhielten finanzielle Unterstützung für ihre Initiativen. Die Durchführung der geplanten Kleinkonzepte erfolgte im zweiten Halbjahr 2016



und fast alle Jugendprojekte sind jetzt abgeschlossen. Die Projekte sind sehr vielfältig und reichen von sozialen Projekten zum Beispiel an Schulen über kreative Aktionen und Sportprojekte an Jugendeinrichtungen bis zur Bearbeitung von Forschungsfragen.

Allen Projekten ist gemeinsam, dass sich Jugendliche für andere oder für eine gemeinsame Sache engagierten und so das Leben in ihrem sozialen Umfeld und der Stadt bereicherten. ZeigsLU leistete als Beteiligungsprojekt für Jugendliche einen wichtigen Beitrag dazu, Erwachsenen ihre Talente zu zeigen und einen Einblick in ihre Ideenwelt zu geben. Das Gesamtprojekt wurde von der BASF SE gefördert und vom Bereich Erziehungsberatung und Jugendförderung in bewährter Kooperation mit der Ökumenischen Fördergemeinschaft durchgeführt.

Jugendberufsagentur

Seit Ende 2016 gibt es eine gemeinsame Anlaufstelle für Fragen rund um den Start ins Berufsleben: die Jugendberufsagentur (JBA) im Gebäude der Agentur für Arbeit. Stadtverwaltung, Jobcenter und Arbeitsagentur bieten dort schnelle und bürokratiearme Unterstützung für junge Menschen.

Ziel der neuen Anlaufstelle ist es, die Jugendlichen, die gemeinsam von diesen Einrichtungen betreut werden, nahtlos von der Schule in eine Ausbildung zu begleiten (siehe Beitrag ab Seite 14).

Stadtranderholung

Im Juni 2016 lebten ca. 220 geflüchtete Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren im Stadtgebiet Ludwigschafen. Viele von ihnen waren in Sammelunterkünften untergebracht.

Innerhalb des Schuljahres waren die Kinder im Schulbetrieb miteingebunden, erhielten Sprachförderung, Unterstützung und die Möglichkeit, sich in die Gemeinschaft zu integrieren. In den Sommerferien fehlten jedoch in den anregungsarmen Sammelunterkünften, Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder. Dadurch wurden Störungen und Belastungen für das Umfeld erwartet.

Die Stadtranderholung wurde vom 25. Juli bis zum 19. August 2016 in zwei Abschnitten mit jeweils 350 Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren durchgeführt. Sie bietet mit ihrem Konzept eine weitere Möglichkeit zur Förderung und Integration der Kinder.

In beiden Abschnitten konnten zusätzlich 50 geflüchtete Kinder betreut und integriert werden. Aus fachlicher Sicht war diese Erweiterung des Angebots erforderlich, damit die Aufnahme von insgesamt 100 zusätzlichen geflüchteten Kindern nicht zu Lasten der bisherigen Teilnehmerplätze ginge.

Eine Fortführung dieser Maßnahme ist auch in diesem Jahr geplant.

Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt. Ein praktisches Beispiel

Sonja Luckhart, Kinder-Eltern-Haus

Als Pädagoginnen und Pädagogen, Erzieherinnen und Erzieher lernen wir die verschiedensten Theorien über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Theorien über Begrifflichkeiten wie beispielsweise Bildung und Erziehung und über noch so viel mehr. In manchen Ausbildungen kommt dann auch noch ein praktischer Teil dazu, sei es Erlebnispädagogik, oder etwas anderes. Dann kommen noch die eigenen Interessen dazu, der oder die eine ist gut im Fußball und bietet daher eine Fußballgruppe an und jemand anderes ist durch seine/ihre Kreativität für das Basteln mit Kindern prädestiniert. Das ein oder andere kann man sich vielleicht auch im Selbststudium noch aneignen. Alle in der Offenen Arbeit Tätigen haben also ein breites Spektrum an Wissen und Kompetenzen. Doch irgendwann kommt sie: die Grenze, die Mauer, die unüberwindbar scheint. Da ist ein neues Terrain, auf dem man sich nicht auskennt, aber das die Kinder und Jugendlichen interessiert. Genau das kann uns ständig in unserer alltäglichen Arbeit passieren: Wir haben den Anspruch an uns und unsere

Arbeit, lebensweltorientiert zu sein, haben viele unterschiedliche Kompetenzen und Ressourcen, aber die, die wir gerade brauchen, nicht.

Und jetzt?

Und jetzt, das ist die Frage. Die Antwort darauf: Kooperation und Vernetzung. Kooperation beziehungsweise Vernetzung ist eine der Schlüsselfunktionen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Durch sie können wir handlungsfähiger werden. Wir können die Grenze überschreiten, die Mauer überwinden. Die Kinder und Jugendlichen können nicht nur wirkungsvollere Hilfe, Unterstützung und Förderung bekommen, sondern es können ihnen auch attraktivere Lebens-, Lern- und Erfahrungsfelder geboten werden. Die Kooperationspartner können dabei so zahlreich wie auch vielfältig sein. Verdeutlicht wird dies einmal genauer anhand des Beispiels Kinder-Eltern-Haus und Jugendtreff Westend. In der folgenden Abbildung zeigen sich die unterschiedlichen Kooperationsbereiche.



Zunächst sieht das noch sehr überschaubar aus, davon sollte man sich jedoch nicht täuschen lassen. Dies sind lediglich Bereiche, also große Überbegriffe, hinter denen sich zahlreiche einzelne Kooperationspartner verbergen. So gehören mehrere Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen der Jugendförderung an. Mit diesen wird sich nicht nur in Arbeitskreisen, Regio-Teams und Dienstbesprechungen ausgetauscht, sondern es werden auch größere, gemeinsame Aktionen geplant wie zum Beispiel der Mädchenaktionstag, zu dem im letzten Jahr über 120 Mädchen aus ganz Ludwigshafen kamen. Zudem unterstützen das Kinder-Eltern-Haus und der Jugendtreff Westend gezielt andere Einrichtungen bei ihren Projekten, hier kann der Zirkus Soluna vom Spielhaus Hemshofpark genannt werden. Dafür bekommen wir auch Unterstützung zurück. Hier wird ersichtlich, dass die Jugendförderung an sich also schon eine Vernetzungsstruktur darstellt. Diese wird auch von der Bereichsleitung und den Abteilungsleitungen getragen und gefördert.

Zur Erziehungsberatung haben beide Einrichtungen einen guten Kontakt. Der Jugendtreff Westend ist auch räumlich gesehen ein Nachbar der Erziehungsberatungsstelle und darf nach Absprache manchmal deren Mehrzweckhalle nutzen. Vernetzung kann also auch bedeuten, dass Ressourcen geteilt werden. Des Weiteren nehmen beide Einrichtungen im Falle eines 8a-Gesprächs (Gefährdungseinschätzung nach §8a SGB VIII) die Unterstützung durch die Beratungsstelle an. Geht es um gemeinsame Klienten wird sich auch abgesprochen, was für Maßnahmen sinn- und wirkungsvoll sind und wer welche davon übernehmen kann oder ob noch andere Kooperationspartner ins Boot geholt werden.

Ein weiterer großer Bereich, mit dem wir vernetzt sind, ist der Regionale Familien-dienst und die Hilfen zur Erziehung. Wird bei einem 8a-Gespräch entschieden, dass dieser Fall eine Kindeswohlgefährdung darstellt, können wir diesen durch unseren Kontakt zum Regionalen Familiendienst ohne Umwege oder zeitliche Verzögerung direkt weiterleiten. Außerdem sind wir stellvertretend für die Jugendförderung in der Regionalen Familienkonferenz dabei. Neben uns finden sich

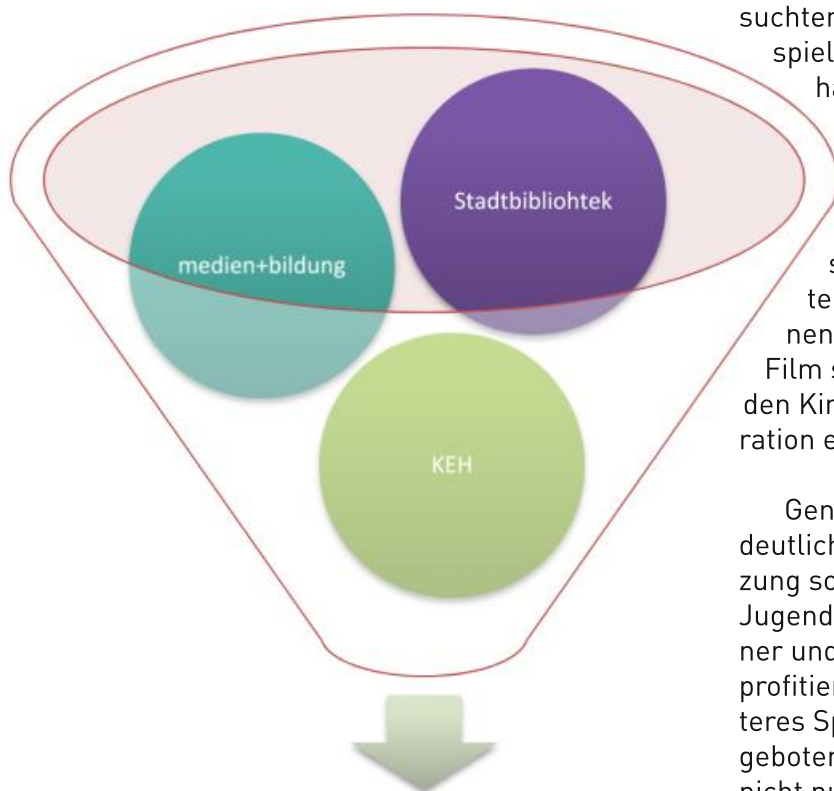
auch Stellvertreterinnen und Stellvertreter für die Kitas, von der Erziehungsberatungsstelle, von Luzie und der Schulsozialarbeit. Dadurch können die Fälle von unterschiedlichen Perspektiven gesehen werden, man tauscht Hypothesen aus und arbeitet zusammen auf eine für das Kind geeignete Lösung hin. Da bei der Regionalen Familienkonferenz Gäste mit dabei sind, die den Fall ergänzend erzählen, lernt man auch immer wieder neue Leute kennen, mit denen man sich im Anschluss auch noch austauschen kann.

Die Schule stellt für uns auch einen sehr wichtigen Kooperationspartner dar. Da wir Hausaufgabenhilfe anbieten, kann es dort schon einmal vorkommen, dass wir Probleme von Schülern merken. In so einem Fall haben wir von den Eltern die Erlaubnis, uns mit der Schule und der zuständigen Lehrerin oder dem zuständigen Lehrer in Verbindung zu setzen. Manchmal kann man dann durch kleinere Absprachen schon viel erreichen. In seltenen Fällen kann es aber auch dazu kommen, dass beide Seiten merken, dass den schulischen Problemen andere Gründe zu Grunde liegen. Dann führen wir ein Gespräch mit den Eltern und je nach Verlauf dann auch ein Gespräch mit der Erziehungsberatungsstelle. Der weitere mögliche Verlauf wurde bereits geschildert. In diesem Beispiel kann man sich die Vernetzung als Zahnräder vorstellen. Gut ineinander verzahnt haben diese Zahnräder mehr Kraft.

Gerade wenn es um Wissen und Knowhow geht, ist die Kooperation mit anderen kulturellen Institutionen und Organisationen vorteilhaft. In einer Kooperation mit dem Kunstverein zum Beispiel konnten sich die Kinder an den verschiedensten Kunststilen und -techniken ausprobieren. Da dies den Kindern sehr gefiel, kam auch eine größere Kooperation mit dem Wilhelm-Hack-Museum und medien+bildung.com zustande. Dieses Projekt wurde „Die Hackspezialisten“ genannt und die Kinder wurden zu solchen ausgebildet. Das heißt, die Kinder lernten Kunstwerke aus unterschiedlichen Stilrichtungen und Kunstströmungen kennen und versuchten dann, selbst solche Kunstwerke herzustellen. Später führten die Kinder dann andere Kinder durch das Museum und zeigten und erklärten die Kunstwerke.

Mit einer Abschlussausstellung konnten die Kinder dann noch einmal alles ihren Eltern und Freunden präsentieren.

Eine ganz neue Kooperation findet seit Ende 2016 mit der Stadtbibliothek und medien+bildung.com statt. Der Trichter steht symbolisch dafür, dass bei der Vermischung von mehreren Faktoren, also der Kooperation, etwas Wunderbares entstehen kann.



Lesen macht stark: Spiel mir den Film zum Buch

Bei diesem Projekt geht es darum, den Kindern das Lesen näher zu bringen und ihnen zu zeigen, dass Lesen Spaß macht. Dadurch wird bei den Kindern die Lesekompetenz gefördert. Zunächst suchten sich die Kinder entweder allein oder in kleinen Gruppen ein Buch aus und lasen dies. Im ersten Modul überlegten sich die Kinder dann, wie sie nun eine Buchvorstellung zu diesem Thema filmen könnten, zum Beispiel als Interview, als Stopptrick oder mit Hilfe von einem Green Screen. Im Haus der Medienbildung wurde dann in der letzten Weihnachtsferienwoche geprobt, gefilmt und geschnitten. Dabei entstanden dann tolle Filme, die man sich

auf der YouTube-Seite der Stadtbibliothek unter den folgenden Links anschauen kann:

<https://www.youtube.com/watch?v=f0c6dPuQnOo>
https://www.youtube.com/watch?v=0mRkk_C0bBI
<https://www.youtube.com/watch?v=7oqALqO4j9g>
<https://www.youtube.com/watch?v=Q0cGk-8lNVQ>

Im zweiten Modul, das in den Osterferien stattfinden wird, werden nun zu den ausgesuchten Büchern Welten in dem Computerspiel „Minecraft“ erstellt. Schon jetzt hatten die Kinder viel Spaß bei dem Projekt und den werden sie sicherlich auch weiter haben. Neben der Förderung der Lesekompetenz konnten die Kinder auch einmal selbst erleben, wie es ist, vor und hinter der Kamera zu stehen. Dabei fiel ihnen auch auf, wie viel Arbeit hinter einem Film steckt. Diese Möglichkeit konnten wir den Kindern nur bieten, da wir eine Kooperation eingegangen sind.

Generell wurde an diesen Beispielen deutlich, warum Kooperationen und Vernetzung so wichtig für die Offene Kinder- und Jugendarbeit sind. Die verschiedenen Partner und Bereiche können nur voneinander profitieren und den Kindern kann so ein breiteres Spektrum an Angeboten und Projekten geboten werden. Dieses Spektrum ist dann nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hochwertig.

Am Beispiel des Kinder-Eltern-Hauses und des Jugendtreffs Westend zeigt sich also, wie Kooperationen und Vernetzung aussehen können. Wichtig ist dabei aber, dass die Kooperationspartner immer auf Augenhöhe sind und sich alle Seiten mit einbringen. Außerdem braucht es eine gute Organisation und Strukturierung, damit eine Kooperation erfolgreich sein kann.

Kooperationen - Beispiele für Vernetzung im Notwohnggebiet Mundenheim-West

Stefan Gabriel, Jugendzentrum Mundenheim

Vernetzung und Kooperation sind wichtige Bausteine in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wie gut diese Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachkräften entwickelt ist, zeigt sich insbesondere in schwierigen Situationen. Die Einweisung von rund 300 Menschen mit Fluchthintergrund innerhalb kurzer Zeit in das Notwohnggebiet Mundenheim-West, teilweise fast gegenüber der Jugendeinrichtung, war eine solche große Herausforderung für unser Team. Insbesondere der fruchtbare Austausch über dieses Thema im Arbeitskreis „KoKo“ und die enge Zusammenarbeit mit der trägerinternen Gemeinwesenarbeit war eine große Unterstützung für unsere Einrichtung – beide Formen dieser konkreten Zusammenarbeit möchte ich an dieser Stelle erläutern.

Trägerinterne Kooperationen mit der Gemeinwesenarbeit

In den letzten Jahren können wir in der praktischen Arbeit sicherlich die gelungene Kooperation mit der Gemeinwesenarbeit hervorheben. Wir veranstalten gemeinsam jeden

Freitag das „Café Muh!“ von 10 bis 12 Uhr. Dieses Café ist für alle Anwohnerinnen und Anwohner mit und ohne Fluchthintergrund geöffnet. Bei einem spontanen Besuch konnten wir Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse von der großen Bedeutung dieses Angebotes für die aktuelle Situation im Notwohnggebiet überzeugen. Bei dieser Kooperation können sich die Kompetenzen der Fachkräfte aus der Jugendarbeit und der Gemeinwesenarbeit wunderbar ergänzen. Diese Synergieeffekte nutzten wir ebenso erfolgreich bei unseren „Umsonstflohmärkten“, in denen alle Anwohnerinnen und Anwohner vor Ort insbesondere Kleider und Spielsachen kostenlos erwerben konnten. Sowohl im „Café Muh!“ als auch bei den „Umsonstflohmärkten“ war ein Hauptanliegen (neben der praktischen Hilfe und Unterstützung), eine Begegnungsplattform zu bieten, in der sich die bisherigen Anwohnerinnen und Anwohner und die neuen Menschen mit Fluchthintergrund kennen lernen konnten. Nur im Kontakt von Mensch zu Mensch können sich Vorurteile abbauen, gegenseitiger Respekt entwickeln und bestenfalls Freundschaften entstehen.



Eine weitere enge interne Kooperation findet mit einem Teil der Gemeinwesenarbeit, der Straßensozialarbeit, statt. Diese über Jahre gewachsene erfolgreiche Zusammenarbeit kann häufig beispielsweise bei der Wohnungssuche oder Arbeitsuche für die jungen Erwachsenen genutzt werden. Der Streetworker besucht als Vertreter der Gemeinwesenarbeit einmal im Monat unsere Team-sitzung.

Trägerübergreifende Netzwerkarbeit am Beispiel des Arbeitskreises KoKo

Als vorbildliches Musterbeispiel gelungener Netzwerkarbeit sehen wir den Arbeitskreis „Kommunale Kooperation“ (KoKo), welcher seit über dreißig Jahren in unserem Jugendzentrum stattfindet.

Dieser vom damaligen Sozialdezernenten Günther Janson ins Leben gerufene Arbeitskreis hat das Ziel, die Lebenssituation der Menschen im Notwohngebiet Mundenheim-West zu verbessern. Alle vier Monate treffen sich hierbei Fachkräfte der Einrichtungen vor Ort, der Schulen, der Wohnraumsicherung, der Sozialen Dienste, der Beratungsstellen, der Jugendförderung sowie die Ortsvorsteherin. Darüber hinaus werden zu relevanten Themen punktuell zusätzliche Gäste eingeladen. Aktuelle Veränderungen, Probleme, Herausforderungen, welche im Wohngebiet entstehen, werden thematisiert und es wird versucht Lösungen sowohl für die praktische Arbeit vor Ort als auch auf der politischen Ebene zu finden.

Trägerübergreifende Kooperation am Beispiel der Außerschulischen Förderung

Die „Außerschulische Förderung“ nach dem Mundenheimer Modell ist ein weiteres nennenswertes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Die Außerschulische Förderung versteht sich im Sinne der § 27 i.V. mit § 29 SGB VIII – Soziale Gruppenarbeit (siehe Konzeption Außerschulische Förderung auf der Homepage der Ökumenischen Fördergemeinschaft). Dieses Angebot entwickelte sich 1992 in einer vorbildlichen Kooperation zwischen der städtischen Jugendhilfe in Mundenheim, der Grundschule

Schillerschule, der Bürgerinitiative Ludwigshafen und dem Jugendzentrum der Fördergemeinschaft für soziale Brennpunkte. Als zusätzlicher Kooperationspartner konnte damals in der Gründerzeit die Fachhochschule ins Boot geholt werden.

Auch heute noch kooperieren diese Partner eng zusammen. Es werden zunächst gemeinsam (selbstverständlich unter Einbezug der Kinder und Erziehungsberechtigten) in einem verkürzten Hilfeplanverfahren die Bedarfe des Kindes ermittelt, um dann konkrete Ziele zu erarbeiten. Die Umsetzung zur Zielerreichung findet in der Sozialen Gruppenarbeit statt, die von den Fachkräften der Ökumenischen Fördergemeinschaft geleitet wird. Es besteht begleitend zur praktischen Maßnahme jederzeit ein kurzer Draht zur Schulsozialarbeit der Schillerschule und den jeweiligen Klassenlehrerinnen und -lehrern des Kindes, um sich bei Bedarf über die Entwicklungen auszutauschen.



Jugendförderung gut vernetzt – die Jugendberufsagentur

Gerhard Kaufmann, Team Jugendsozialarbeit im Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung der Stadt Ludwischafen am Rhein

Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag vereinbart, flächendeckend Jugendberufsagenturen (JBA) einzurichten. Die Ausgestaltung einer JBA hat sie bewusst offen gelassen, so dass jede Kommune oder Gebietskörperschaft ihr eigenen Ideen realisieren kann.

Seit Oktober 2016 gibt es auch in Ludwischafen eine Jugendberufsagentur. Sie befindet sich als eigener Trakt im Gebäude der Agentur für Arbeit und ist leicht zu finden, linker Eingang, dann zweimal links.

Der Einrichtung der Jugendberufsagentur ging ein über zweijähriger Prozess voraus, der intensiv vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism), durch das Projekt "Integrierte Förderstrukturen" unterstützt und moderiert wurde. Grundlage war eine Kooperationsanalyse zwischen den drei Rechtskreisen: Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Arbeitsförderung (SGB III) und Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Dabei wurde klar, dass die Kommunikation zwischen Jobcenter, Agentur für Arbeit und Jugendhilfe dringend verbessert werden müsste. Der Wunsch nach besserer und engerer Zusammenarbeit mit der Jugendberufshilfe und Straßensozialarbeit wurde gerade vom Jobcenter und der Agentur für Arbeit deutlich formuliert.

Die Jugendförderung vertritt in der Jugendberufsagentur die Jugendhilfe an sich. Das heißt, wir sind die Schnittstelle zum SGB VIII. Im Bereich Jugendamt, sprich beim Regionalen Familiendienst und beim Haus des Jugendrechts, haben wir direkte und schnelle Ansprechpartner.

Die Jugendberufsagentur ist eine gemeinsame Anlauf- und Kontaktstelle für Jugendliche und junge Erwachsene bis zum abgeschlossenen 25. Lebensjahr im Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf mit gleichzeitiger Betreuung von mindestens zwei Rechtskreisen aus SGB II, SGB III und SGB VIII.

Während der Öffnungszeiten, Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und Donnerstag von 13.30 bis 17 Uhr, ist ständig die Anmeldung besetzt und eine Kollegin, ein Kollege des Jobcenters U 25 vor Ort. Zu den Präsenzzeiten, Montag und Dienstag 10 bis 12 Uhr und Donnerstag 14 bis 16 Uhr, kommen unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Team Jugendsozialarbeit und die Berufsberatung dazu. Nur in der Präsenzzeit sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller drei Kooperationspartner; Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Arbeitsförderung (SGB III) und Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII), gemeinsam vor Ort. Dadurch ist eine schnelle Abklärung der Informations-, Qualifizierungs-, Beratungs- und Begleitungsbedarfe möglich.

In der Praxis sieht das dann so aus, dass die Kolleginnen und Kollegen mit oder ohne Klientinnen und Klienten einfach in das Zimmer nebenan zur Berufsberatung oder Jobcenter U25 gehen können.

Die Jugendberufsagentur bietet für alle Kooperationspartner Vorteile. So haben wir als Jugendhilfe:

- einen erleichterten Zugang zu den Unterstützungsangeboten des Jobcenters und der Agentur für Arbeit.
- Erleichterung der ganzheitlichen Unterstützung junger Menschen.

Für das Jobcenter liegen die Vorteile in:

- einer schnelleren und passenderen Unterstützung für junger Menschen mit komplexen Profillagen.
- besseren Kenntnissen über die Unterstützungsbedarfe der junger Menschen.
- besseren und schnelleren Heranführung junger Menschen an die Unterstützung leistungen des SGB II

Und die Agentur für Arbeit kann:

- junge Menschen, die ansonsten nicht unbedingt den Weg in die Agentur für Arbeit gefunden hätten an die Berufsberatung heranführen.
- die persönlichen oder sozialen Faktoren bei der beruflichen Perspektivenentwicklung stärker berücksichtigen.
- die Chancen zur Gewinnung neuer Fachkräfte erhöhen.

Institutionenübergreifend liegen die Vorteile darin, dass die Klientel die wesentlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an einem Ort antreffen kann und die Kolleginnen Kollegen kurze Wege zwischen den unterstützenden Akteuren haben. Eine direkte Übergabe der jungen Menschen (sie gehen dabei nicht verloren), an die in Frage kommenden Kollegen und Kolleginnen, ist dadurch möglich und gemeinsame Fallbesprechungen und direkte Abstimmung der jeweiligen Leistungsangebote (idealerweise in Anwesenheit der jungen Menschen und gegebenenfalls ihrer Eltern) werden erleichtert.

In den wenigen Monaten der Zusammenarbeit in der Jugendberufsagentur hat sich gezeigt, dass die oben beschriebenen Vorteile nicht nur Theorie sind, sondern sich im Alltag entwickeln. Die Kolleginnen und Kollegen der Jugendberufshilfe und Straßensozialarbeit brauchen mit ihren Klienten nicht mehr stundenlang in der Schlange stehen, sondern haben meist einen direkten Zugang, zum Beispiel zur Leistungsabteilung des Jobcenters.

Die Jugendberufsagentur ist kein „fertiges Produkt“, sondern versteht sich als lernende Einheit. Erkennbare Optimierungsbedarfe werden benannt und möglichst behoben.

Auch wenn Jobcenter und Agentur für ihre Arbeit von Kunden sprechen und wir von Klienten, entsteht ein gemeinsamer Blick auf die jungen Menschen, ihre Situation und Unterstützungsbedarfe.



"Kooperationen - Offene Kinder- und Jugendarbeit stark vernetzt" am Beispiel des Ludwig-Frank-Hauses

Susanne Pradler, Ludwig-Frank-Haus

Die Aufgabenfelder in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden zunehmend umfangreicher und spezifischer. Da wir in der Einrichtung diese nicht allein bewältigen können, sind Kooperationspartner für unsere Arbeit sehr wichtig.

Neben anderen Kooperationspartnern im Stadtteil ist ein Gremium für unsere Einrichtung der Arbeitskreis Friesenheim. Hier sind neben dem Regionalen Familiendienst und der Jugendförderung auch die Schulen und Kindertagesstätten des Stadtteils vertreten. In regelmäßigen Abständen trifft sich der Arbeitskreis zum fachlichen Austausch. Da der Großteil der Beteiligten die gleichen Kinder und Jugendlichen betreut und alle zum Wohl dieser arbeiten, ist es eine gute Möglichkeit, Hilfen zu erarbeiten.

Besonders die Kooperation mit den jeweiligen Schulen unserer Besucher und Besucherinnen liegt uns sehr am Herzen. Wir beobachten zunehmend, dass viele Kinder und Jugendliche nicht die für ihren schulischen Werdegang notwendige Unterstützung bekommen. Deshalb entwickeln wir gemeinsam mit den Eltern und Lehrerinnen Modelle,

um diese Kinder entsprechend zu fördern und somit ein Stück Chancengleichheit zu ermöglichen.

Außerdem machen wir verschiedene Angebote an Schulfesten oder unterstützen Projektwochen. Dabei lernen die Kinder, Jugendlichen und Eltern uns als Ort zur Freizeitgestaltung sowie zur schulischen Weiterbildung kennen.

Die Rektorin der Luitpold Grundschule stellte uns einen Klassensaal für unsere Hausaufgabenbetreuung zur Verfügung. Durch unsere tägliche Präsenz in der Schule stehen wir in engem Kontakt zu den Lehrerinnen und können Kinder mit besonderem Förderbedarf noch besser unterstützen.

Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiterinnen. Sie bilden die Brücke zu den Schulen, in denen wir nicht regelmäßig präsent sind. So informieren wir regelmäßig über aktuelle Angebote.

Für Notfälle steht in unserer Hausaufgabenbetreuung auch immer ein Platz zur Verfügung. Auf Wunsch nehmen wir an Elterngesprächen teil, um unsere verschiedenen Hilfs- und Freizeitangebote vorzustellen.





Auch die Kindertagesstätten haben wir im Focus. Generell laden wir die Kindergartenkinder regelmäßig zu unserem jährlich stattfindenden Kinderfest ein. Vor allem die Gruppe der Vorschulkinder findet spezielle Beachtung. In der Zeit vor den Sommerferien verteilen wir unser Infomaterial, da dies unsere künftige Zielgruppe ist.

Da es nach wie vor zu wenige Hortplätze in Friesenheim gibt, weisen wir auf unsere Hausaufgabenbetreuung besonders hin.

Zukünftig ist für die Vorschulkinder ein „Kennenlern-Vormittag“ in der Einrichtung geplant.

Der Regionale Familiendienst bildet für unsere Arbeit ebenfalls eine wichtige Ressource. In schwierigen Fragen besteht jederzeit die Möglichkeit einer anonymen Fallberatung. Oft ist es sehr hilfreich, eine unabhängige, neutrale Meinung zu hören. Unsererseits sind wir eine Ressource im Bereich der Freizeitgestaltung und schulischen Förderung.

Ziel der Kooperation mit unseren Partnern ist es, den Kindern und Jugendlichen eine möglichst ganzheitliche Förderung zukommen zu lassen, die sich an ihren Bedarfen orientiert. Es ist wichtig, individuelle Modelle zu entwerfen, Maßnahmen kontinuierlich durchzuführen und bürokratische Schranken zu überwinden.

Nur mit Hilfe eines vernetzten und engagierten Helferkreises haben sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, in der Gesellschaft zu verwurzeln und ein eigenständiges selbstbestimmtes Leben zu führen.

Aus diesem Grund werden wir künftig unsere bestehenden Kooperationen weiter ausbauen und neue Kooperationspartner suchen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ludwig-Frank-Hauses danken allen Partnern für die erfolgreiche Zusammenarbeit 2016 und freuen sich bereits auf ein gemeinsames Jahr 2017.

“Hi, ich bin der Roger!”

Katharina Ceesay, Ernst-Kern-Haus der BiL e.V.

Aus meinem Wohnort Schwetzingen kenne ich die institutionenübergreifende Zusammenarbeit des Jugendhilfeträgers mit den ortsansässigen Vereinen im Rahmen der Gestaltung des Sommerferienprogramms.

Vorteile für drei Seiten:

1. Die Freizeitstätte gewinnt viele besondere Angebote, die sich quasi ohne zusätzlichen Kosten- und Personalaufwand durchführen lassen.
2. Die Vereine bekommen motivierte und interessierte Kinder frei Haus und haben die Chance diese als Nachwuchs anzuwerben.
3. Die teilnehmenden Kinder profitieren von einem abwechslungsreichen Ferienprogramm, bei dem man die Gelegenheit hat, verschiedenste Gemeinschaften, interessante Menschen und Freizeitbeschäftigungen kennenzulernen. Vielleicht findet der ein oder andere auch auf diesem Weg ein (neues) Hobby.

Diese Art Kooperation wollte ich für das Ernst-Kern-Haus aufbauen und meldete mich mit meinem Anliegen zur Jahreshauptversammlung der Vereinsvertreter an, wo ich vom Vorsitzenden sehr wohlwollend begrüßt wurde.

„Guten Abend, ich heiße Katharina Ceesay und komme von der BiL e.V. offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen. Ich bin Leiterin des Ernst-Kern-Hauses, einer Kinder- und Jugendfreizeitstätte in den Kellerräumen der Goethe-Mozart Schule hier in Oppau ...“

Als ich mit meinem Vortrag fertig war, waren die Reaktionen sehr verhalten. 15 bis 20 Leute waren anwesend, konnten sich aber offensichtlich nicht gut vorstellen, was ich eigentlich von ihnen wollte. Der Vorsitzende der Oppauer Vereine unterstrich den Sinn einer Kooperation, bedankte sich bei mir und leitete zum nächsten Thema über. Jeder mit „Dubbeglas“ mit einem „Schoppe Woi“ ausgestattet, ging es weiter in der Tagesordnung.

Inzwischen scheint dies 100 Jahre her zu sein; was rein rechnerisch nicht sein kann, da ich „erst“ 16 Jahre bei der BiL arbeite. Ich habe im Laufe der Zeit einige weitere Versuche unternommen, mit den Vereinen ins Gespräch zu kommen. Die meisten per Mail, keiner von Erfolg gekrönt. Die Kontaktaufnahmen wurden für mich zunehmend anstrengend, da ich stets das Gefühl hatte, die Leute nicht zu erreichen.

Was tun?? Ich beriet mich mit meinen Kollegen, woran es liegen könnte, dass ich keinen Zugang finde und den Eindruck habe, dass mir der Zugang auch irgendwie verwehrt wird. Man hört ja viel über Vereinsstrukturen, geschlossene Systeme, gewachsene, nach außen geschlossene Strukturen. Aber schließlich geht es um die Kinder und eine eventuelle Einbindung von Kindern aus angebotsarmen Familien in haltgebende und sinnstiftende Strukturen. Also war Aufgeben keine Option!

Derweil suchten wir, innerhalb dieser Nicht-100-Jahre, verstärkt Möglichkeiten, uns einen (neuen) Namen im Stadtteil zu machen (siehe Evaluation BIL Oppau 2015 zum Thema Öffentlichkeitsarbeit): Wir engagierten uns beispielsweise bei „1200 Jahre Oppau“, waren auf der Kerwe präsent, unsere OUT-Gruppe gab eine Darbietung bei der inoffiziellen Kerweöffnung und auf dem Oppauer Weihnachtsmarkt, wir stellten unsere Arbeit in der Sparkasse aus, besuchten regelmäßig den Ortsvorsteher in seiner Sprechstunde, hielten einen guten Kontakt zum Vorsitzenden der Oppauer Vereine, luden alle zu unseren Kinderfesten ein, sorgten für eine ausführliche Berichterstattung in der Presse ... und, und, und ...

Ein wegweisender Schlüssel lag außerdem in der Evaluation des Angebots der Elternberatung, die sich in unserem Haus inzwischen etabliert und gut entwickelt hatte (siehe Evaluation BIL Oppau 2015 zum Thema Elternarbeit). Darin ließ sich rückblickend unter anderem feststellen, dass es Eltern gibt, mit denen ich leicht ins Gespräch komme.

Andere kommen besser mit meinem Kollegen ins Reden. Je nach Beratungsbedarf stellt er zu diesen Müttern oder Vätern für uns den Erstkontakt und ein Vertrauensverhältnis her und übergibt dann an mich für eventuelle weiterführende Begleitung. Das funktioniert gut!

Von diesen Erkenntnissen zusätzlich inspiriert und frei nach dem Motto „an de Aussprooch erkennt mer genau wu der herkommt“ und in der Hoffnung, die sprachliche Nähe würde Vertrauen schaffen, legte sich mein Kollege Anfang 2016 richtig ins Zeug: Er betreute die Jugendlichen, die im Rahmen des Beteiligungsprojekts „ZeigsLu“ die Finanzierung ihres Winterpiratenfestes an Land gezogen hatten und machte es sich zur Aufgabe, hier zum ersten Mal die Oppauer Vereine mit ins Boot zu holen.

Die Liste mit den Vereinen, Kontaktpersonen und E-Mail-Adressen hatten wir. Mein Kollege schrieb keine Rundmails, sondern recherchierte wo sich welcher Verein zu Übungs- oder Trainingszwecken traf und stattete den zuständigen Anleiterinnen und Anleitern persönlich einen Besuch ab. Er referierte über sein Anliegen in der „Mutter-schprooch“ und hatte so recht schnell einen guten Zugang zu den zukünftigen Kontaktpersonen. Weiter hörte er sich bei den Eltern um: Wer geht denn in welchen Verein, wer hätte denn Lust, mal was zusammen zu machen? Waren die Vereinsmitglieder erst gefunden, die bereit waren sich beim Piraten-

Winterdorf zu engagieren, mussten auch die Abteilungsleiter telefonisch oder persönlich erreicht werden, um den Vorgang offiziell zu machen. Gemeinsam wurden Ideen gesammelt, entwickelt und deren Umsetzung vorbereitet. Vieles war denkbar, einzige Vorgabe: das Angebot musste direkt im Zusammenhang mit dem jeweiligen Vereinsinhalt stehen.

"Alla hopp, Schluss mit dem Gebabbl, feire ma ä Fescht zamme!"

Das Fest war ein großer Erfolg, von den Oppauer Kindern und Eltern gewürdigt und auch in der Presse gelobt. Mehrere Vereine haben sich Dank der hartnäckigen und langwierigen Vorbereitung meines Kollegen letztendlich daran beteiligt. Deren Vertreter waren positiv beeindruckt von der Begeisterung der Kinder, denen sie an diesem zwanglosen Abend ihr Hobby vorstellen konnten. Mit einigen konnten wir beim Fest bereits Gespräche über eine eventuelle Kooperation im Rahmen des Ferienprogramms oder des Kinderfestes sprechen, sodass ich hoffen darf, dass der Grundstein einer sporadischen Zusammenarbeit gelegt ist.

In der Reflexion sehen wir den Aufwand dieser Aktion. Welch langen Atem man haben muss, bis man die Ansprechpartnerin, den Ansprechpartner gefunden und auch angetroffen hat. Wie viel Geduld, beim Warten auf

Rückmeldungen zu wichtigen organisatorischen Fragen. Wie viele Telefonate man führen muss, wie viele Briefkästen anlaufen und wie viele Klinken putzen. Und wie oft sich vorstellen: „Hi, ich bin der Roger!“

Am Ende siegt das gemeinsame Interesse: Das Interesse am Nachwuchs. Das treibt uns an.

"Uffgschnappt un dohie gebabbelt ... "



Kooperation und Vernetzung – zwei wesentliche Bausteine der JFS Ruchheim

Natascha Schardt, Jugendfreizeitstätte Ruchheim

Die Jugendfreizeitstätte Ruchheim ist in ihrem Stadtteil gut vernetzt. Das Team weiß, welche Einrichtungen, Vereine und Verbände es im Stadtteil gibt, kennt alle Ortsbeiräte und tauscht sich regelmäßig mit der Ortsvorsteherin aus. Bei Fragen, die die Jugend und Kinder betreffen, wird die Jugendfreizeitstätte Ruchheim als Fachstelle gesehen und von der Ortsvorsteherin angefragt. An diversen Veranstaltungen im Stadtteil nimmt die Einrichtung teil, eigene Veranstaltungen, wie die „Open Stage“ oder auch Theatervorstellungen, werden von Ruchheimer Bürgern und Netzwerkpartnern gut besucht. Mit der Grundschule und den Kindertagesstätten finden regelmäßige Treffen statt.

Daneben gilt es aber auch, sich über den Stadtteil hinaus zu vernetzen. Zum einen mit dem eigenen Bereich und Dezernat, aber auch mit weiteren Abteilungen der Stadtverwaltung.

Innerhalb des Bereichs kooperiert die Jugendfreizeitstätte Ruchheim mit Einrichtungen der Jugendförderung (Gemeinsame Durchführung von und Teilnahme an Veranstaltungen sowie Arbeitskreisen) sowie der Erziehungsberatungsstelle (fungiert als Zuweiser oder nimmt Fachberatungen in Anspruch). Innerhalb des Dezernates wird vor allem mit den Kultureinrichtungen kooperiert: mit dem Wilhelm-Hack-Museum (diese Kooperation wird gleich näher skizziert), dem Theater im Pfalzbau sowie der Stadtbücherei/Stadteilbücherei. Weitere Kooperationspartner innerhalb der Stadtverwaltung stellen die Drogenberatungsstelle sowie der Regionale Familiendienst dar. Als Partner außerhalb der städtischen Verwaltung können medien&bildung.com sowie die Jugendfreizeitstätte Oppau aufgeführt werden.





Die Kooperation mit dem Wilhelm-Hack-Museum

Zwischen der Jugendfreizeitstätte Ruchheim und dem Wilhelm-Hack-Museum bestehen langjährig gewachsene, gut funktionierende Kooperationsstrukturen. Regelmäßig stattfindende Projekte im Atelier und auch im hackgARTen haben dazu geführt, dass Hemmschwellen abgebaut wurden und sich die Kinder und Jugendliche im Museum wie zuhause fühlen. 2016 fand in den Herbstferien, im Rahmen des rheinland-pfälzischen Landesprogramms „Jedem Kind seine Kunst“, das Projekt „Der Natur auf der Spur“ statt. Zehn Jugendliche sollten eine Woche lang die Natur genau beobachten und in der künstlerischen Technik des Modellierens wiedergeben. Mit großem Eifer und Schaffensfreude arbeiteten die jungen Menschen an ihren Skulpturen. Zu Beginn des Workshops stand die Betrachtung verschiedener Pollen in illustrierten Büchern. Erstaunt waren die

Mädchen und Jungs, was uns so umgibt, aber mit bloßem Auge nicht sichtbar ist. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer suchte sich seine „Lieblingsspolle“ aus und skizzierte sie mit Kohlestift auf ein DIN A2-Papier. Am nächsten Tag wurden dann die Sägen, Modelliermesser und Feilen ausgepackt, um aus dem Ytongstein die Pollen zu modellieren. Einfach war das nicht. Immer wieder musste neu überlegt werden und sich Tips bei Dieter Zurnieden und Sascha Dickau, den beiden Bildhauern und Workshopleitern, geholt werden. Konzentriert wurde drei Tage die Polle aus dem Stein gearbeitet und zum Schluss noch farblich angepasst. Pausen wurden dazu genutzt um an einer Führung im Museum teilzunehmen, im hackgARTen zu schlendern und natürlich etwas Schmackhaftes zu verspern. Freitags schließlich stellten die jungen Künstler Ihre Werke dann im Museum aus und berichteten den Besuchern stolz über ihre Projektwoche.

Interkulturelle Vernetzung am Beispiel des Treff International

Ibrahim Yetkin, Treff International

Der Treff International hat als Einrichtung mit dem Schwerpunkt Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund schon immer einen großen Wert auf Kooperation und Vernetzung gelegt. Und je mehr sich der demografische Wandel hinsichtlich des steigenden Migrantenanteils im Hemshof weiter fortsetzt, desto mehr wird die Zusammenarbeit der schulischen und außerschulischen Akteure wichtiger, beziehungsweise erforderlicher. Unsere konzeptionell begründete und integrationspolitisch erforderliche Vernetzung mit anderen Institutionen wurde deshalb in den letzten Jahren intensiv weiterentwickelt. Durch die Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen, beispielsweise am Präventionsrat „Nördliche Innenstadt“, finden wichtige stadtteilbezogene Austausche statt. Ebenso existiert eine Vernetzung im Hinblick auf gemeinsame Projekte mit der Straßensozialarbeit, Schulsozialarbeit, weiteren Schulen und dem Haus des Jugendrechts in Ludwigshafen. Mitorganisation und Teilnahme an dem „Internationalen Jugendfußballturnier 2016“ unter dem Titel, „Sport verbindet“ in Ludwigshafen können wir als ein besonderes Highlight benennen.

Exemplarische Beispiele für gelingende Netzwerkarbeit und Kooperation

Internationale Jugendarbeit

Im Rahmen der jugendpolitischen Initiative zur Stärkung der Internationalen Jugendarbeit „Kommune goes International“ wurde mit unserer Partnerstadt Gaziantep über viele Jahre ein erfolgreicher Jugendaustausch praktiziert. Dieses zeit- und ressourcenintensive Projekt konnte nur durch eine gelungene und enge Zusammenarbeit der Jugendförderung der Stadt Ludwigshafen (vertreten zudem durch die Jugendfreizeitstätte Pfingstweide), medien+bildung.com und dem Treff International auf die Beine gestellt werden.

Der Jugendaustausch (Besuch und Gegenbesuch) mit Gaziantep umfasste eine einwöchige Teilnahme von durchschnittlich zwölf Jugendlichen an erlebnispädagogischen Angeboten, öffentlichen Programmen, Begegnung mit Gleichaltrigen und ein intensives Kennenlernen. Ziel des Begegnungsprojektes war insbesondere die Förderung des direkten Kontakts junger Menschen aus Ludwigshafen und Gaziantep.





Nun wird der Jugendaustausch solange ausgesetzt, bis sich die Sicherheitssituation an den Grenzgebieten in und um Gaziantep / Türkei verbessert und das Auswärtige Amt hinsichtlich der Gefahrenlage Entwarnung gibt. Der Kontakt zur Partnerstadt und zu unserem Partner wird jedoch ununterbrochen weiterhin gepflegt.

Auf Grund der Situation konnten wir in 2016 nur einen Jugendbesuch der türkischen Jugendlichen in Ludwigshafen durchführen. Ein weiterer Besuch der Gruppe bei uns ist auch in 2017 geplant. Ein Gegenbesuch von Ludwigshafener Jugendlichen in Gaziantep ist zurzeit leider nicht möglich. Sobald die Sicherheitssituation es zulässt werden die Jugendbegegnung und der Jugendaustausch mit Gaziantep wieder aufgenommen.

Das Asylcafe „Treff Global“

Das Asylcafe „Treff Global“ (im Gemeindehaus der Apostelkirche) in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Hemshof engagiert sich im Bereich der ehrenamtlichen Betreuung für Geflüchtete und fungiert unter anderem als Vermittler zu Anwaltskanzleien bezüglich Rechtsberatung. Nebenbei steht das Cafe für einen freudigen interkulturellen Austausch und ein humanes Miteinander. Zweck des Treffs Global ist es, die Situation der Flüchtlinge in Ludwigshafen zu verbessern, für die Achtung ihrer menschlichen Würde einzutreten und ein besseres Zusammenleben zwischen Einheimischen und Flüchtlingen zu fördern. Dieses Angebot wird rege angenommen.

Vernetzung eröffnet Handlungsspielräume

Gemeinsam mit Partnern wird ein Theaterprojekt in der Freizeitstätte Edigheim möglich.

Dominik Hutter, Freizeitstätte Edigheim

Für eine Einrichtung Offener Kinder- und Jugendarbeit wie die Freizeitstätte Edigheim eröffnen sich durch die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten vielfältige Möglichkeiten, die Arbeit für Kinder und Jugendliche effektiver zu gestalten. Vieles ist für uns überhaupt nur zu leisten, wenn wir mit Partnern kooperieren. Andererseits hat auch unsere Einrichtung Möglichkeiten und Ressourcen, die sie anderen zur Verfügung stellen kann.

Auch im Hinblick auf die sozialräumliche Ausrichtung der Freizeitstätte, die sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientiert, können Planen und Handeln nicht auf das Innere der Einrichtung beschränkt bleiben, da so nur ein Teilbereich der sozialen Umgebung ihrer Besucherinnen und Besucher berücksichtigt würde. Durch die Vernetzung mit weiteren Akteuren im Stadtteil (und darüber hinaus), zum Beispiel mit Schulen, Kirchen und Vereinen, ergeben sich Hand-

lungsspielräume für alle Beteiligten. Die Freizeitstätte Edigheim agiert also eingebunden in ein Netz verschiedenster Kooperationspartner, wie das nachfolgende Beispiel eines Theaterprojektes aus dem Frühjahr 2016 veranschaulicht.

Als im Jahr 2015 veröffentlicht wurde, dass in Edigheim eine Unterkunft für Flüchtlinge errichtet werden soll, gab es bei Teilen der Edigheimer Bevölkerung große Vorbehalte gegenüber dieser Planung. Diese waren deutlich von fremdenfeindlichen Haltungen geprägt. Auch einige unserer Besucherinnen und Besucher äußerten sich entsprechend.

Hier galt es, in Gesprächen, Angeboten und Aktionen Gelegenheiten zu schaffen, die dazu dienten, Vorurteile und Ängste abzubauen und solchen fremdenfeindlichen Tendenzen entgegen zu wirken.

Zur gleichen Zeit bot das Ludwigshafener AdRem Jugendtheater für Jugendeinrichtun-



gen und Schulen Theaterworkshops für Jugendliche mit den Themenschwerpunkten Respekt und Vorurteile an. Gerade im Hinblick auf die Situation in Edigheim ein genau passendes Angebot. Aus Mitteln des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung ergab sich auch die finanzielle Möglichkeit, solche Workshops bei uns in Edigheim durchzuführen. Schwierig war jedoch für uns als Einrichtung: Im Gegensatz zu Angeboten aus Bereichen wie Musik, Medien, Werkstattarbeit oder Naturpädagogik, zählten theaterpädagogische Angebote nicht zu den Schwerpunkten der Freizeitstätte.

Während die Sinnhaftigkeit des Theaterworkshops gemeinsam mit dem AdRem Jugendtheater auf der Hand lag, gab es in unserer Einrichtung also das Problem, dass kaum theaterbegeisterte Jugendliche unter den Besucherinnen und Besuchern waren. So entstand der Gedanke, den Pfarrer der ev. Kirche in Edigheim, mit dem die Freizeitstätte seit Jahren regelmäßig zusammenarbeitet, mit den Jugendlichen aus dem Konfirmationsunterricht mit ins Boot zu holen. Diese knapp 30 Jugendlichen – die Mehrzahl davon war vorher noch nicht bei uns in der Freizeitstätte gewesen – konnten so an mehreren Tagen in unseren Räumen von einem Theaterprojekt profitieren, das weder die Kirche noch wir alleine hätten realisieren können.

Während der einzelnen Workshopmodule wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kleine Theaterszenen erarbeitet, die sich mit verschiedenen Aspekten menschlichen Miteinanders auseinandersetzten:

- Respekt in verschiedenen Lebensbereichen
- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Kommunikation
- Umgang mit Konfliktsituationen
- Selbstbewusstes Auftreten

Im Hineinschlüpfen in immer wieder neue Rollen wurde das Thema nicht nur auf der intellektuellen Ebene bearbeitet, sondern ganzheitlich erfahren.

Da das Theaterprojekt verpflichtender Teil des Konfirmationsunterrichts war, machten auch Jugendliche erste Erfahrungen mit Theater, die im freiwilligen Rahmen einer offenen Kinder- und Jugendeinrichtung wohl nicht teilgenommen hätten.



Abgeschlossen wurde das Theaterprojekt im Juni 2016 mit einer kleinen Veranstaltung in deren Rahmen den beteiligten Jugendlichen von Sabine Heiligenthal, der Bereichsleiterin des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung und Iris Wessa, Abteilungsleiterin im Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung, Zertifikate über die erfolgreiche Teilnahme an den Workshops ausgehändigt wurden. Unterzeichnet waren die Zertifikate von Prof. Dr. Cornelia Reifenberg, Dezernentin für Kultur, Schulen, Jugend und Familie.

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren durchweg positiv. Im Auswertungsgespräch äußerten die Jugendlichen, dass sie aus den Szenen, die sie während des Projektes spielten, eine Menge an Erfahrungen für sich persönlich und ihren Umgang mit anderen Menschen mitnehmen könnten.



Die Stammesbesucherinnen und -besucher unserer Einrichtung wiederum beobachteten mit großem Interesse, was da in "ihrem Haus" vor sich ging, wodurch sich auch mit diesen Jugendlichen immer wieder Anlässe ergaben, die Themen Flüchtlinge, Fremdenfeindlichkeit oder Anders-Sein aufzugreifen und zu diskutieren. Auch hier also, bei Jugendlichen, die selbst nicht an diesem Projekt teilgenommen hatten, eröffneten sich für uns Handlungsmöglichkeiten, die ohne die Vernetzung so nicht zustande gekommen wären.

Ein weiterer positiver Nebeneffekt zum Abschluss:

Mehrere der Konfirmandinnen und Konfirmanden die vorher noch nicht in der Einrichtung gewesen waren, konnten das Haus durch dieses Kooperationsprojekt für sich entdecken und nutzen.

Kooperationen - Kinder- und Jugendbüro stark vernetzt

Christiane Ritscher, Kinder- und Jugendbüro

Das Kinder- und Jugendbüro der Stadt Ludwigshafen ist eine überregionale Einrichtung und nimmt mit seinem Team stadtweit Aufgaben wahr: Ziel der Arbeit ist es, Impulse in der Stadt, zum Beispiel für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu geben, oder die Kinderrechte in der Stadt bekannt zu machen. Das Kinder- und Jugendbüro geht mit Programmen zusammen mit dem Spielmobil meist an Grundschulen zum Thema Kinderrechte und Willkommenskultur, an städtische Einrichtungen, aber auch Einrichtungen freier Träger (zum Beispiel Girlclassic Park) mit dem Angebot von Spielmittagen drinnen und draußen oder kooperiert mit anderen Partnern, zum Beispiel Agenda-Büro, Wilhelm-Hack-Museum und Jugendkunstschule UnArtig.

Durch die regelmäßige Teilnahme am AK Kinder ist der kollegiale Austausch und die Vernetzung mit Einrichtungen von 3-16 zu dem Thema Kinderrechte möglich. Die Einrichtung, insbesondere das Spielmobil Rolli beteiligt sich an Aktionen und Veranstaltungen im nahen Umfeld zum Beispiel im Hemschhof (Internationales Kinderfest), in Stadtteilen bei Stadtteilstesten zum Beispiel in Rheingönheim („Kultur im Hain“) zusammen mit Vereinen, Verbänden oder Ortsvereinen, an der Nils Nager Kinder-Olympiade mit der LUKOM, oder bei „LU spielt“. Stadtteileinsätze des Spielmobils finden meist in Absprache mit Kindertagesstätten, Horten oder Schulen zum Beispiel bei themenorientierten Projekttagen (Gesundheit, Bewegung, Ernährung) oder Projekt- und Aktionswochen (Weihnachtsdorf) statt.

Im Rahmen der Veranstaltung Kinderuni der Hochschule Ludwigshafen finden Kooperationen mit der Stadtranderholung statt. Die Stadtranderholung wird teilweise von Ehrenamtlichen aus Vereinen, die Angebote vor Ort machen, unterstützt.

Das Kinder- und Jugendbüro ist stadtintern für den Bereich 3-14 (Willkommensprojekt) tätig und mit dem Fachdienst Asyl im Austausch (Einsätze Wattstraße) und seit einiger Zeit mit den Asylcafés in allen Stadtteilen und Ehrenamtlichen in Kontakt.

Angebote des Spielmobils begleiten Aktivitäten des Pfalzbaus oder der Bibliothek. Dabei gibt es die Besonderheit des Spielmobils Rolli, dass es in Trägerschaft der Bürgerinitiative BISSL ist und damit eine weitere Vernetzung mit Ehrenamtlichen und weiteren Akteuren, Unterstützern, Privatpersonen wie auch Institutionen besteht. Das Spielmobil ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Spielmobile und erhält überregionale Unterstützung durch das Netzwerk Spiel der Akademie Remscheid sowie durch das „Bündnis Recht auf Spiel“. Tatkräftige ehrenamtliche Mitarbeit erhält das Kinder- und Jugendbüro auch von einem Mitglied der Spielejury „Spiel des Jahres“ bei Spielvorstellung oder-fortbildung.

Seit knapp einem Jahr ist das Kinder- und Jugendbüro eine intensive Kooperation mit der BBS SGH („Erzieherschule“) zu den Themen Kinderrechte, Stadtranderholung, Spielefortbildung und Team-Building eingegangen, ebenso wurde die Arbeit, wie zum



Beispiel die Stadtranderholung, an der Erzieher*innen in Worms vorgestellt mit dem Ziel der der Betreuerinnen- und Betreuer-Anwerbung.

Die Leiterin des Kinder- und Jugendbüros steht seit Beginn ihrer Tätigkeit in engem Kontakt zur Mannheimer Kinderbeauftragten für gemeinsame Aktivitäten wie "Woche und Straßenbahn der Kinderrechte". Beim Neujahrsempfang letzten Jahres war sie zur aktiven Mitgestaltung des Neujahrsempfangs der Stadt Mannheim an der Durchführung der „Fishbowl Kinder- und Jugendbeteiligung – aber richtig!“ eingeladen.

Überregional steht die Leiterin durch die Teilnahme an Fachtagungen zum Thema Kinderrechte oder Partizipation des Landesministeriums mit Kolleginnen und Kollegen anderer Kommunen in Austausch bzw. durch die Teilnahme z.B. an der Regionalkonferenz zum 2. Kinder- und Jugendbericht in Worms.

Die Mitarbeit und Teilnahme an Arbeitstagen der neu zu gründenden Bundesarbeitsgemeinschaft Kommunale Kinderinteressevertretungen mündete in die Vereinsgründung in Mannheim im letzten Jahr und die Leiterin war als Gründungsmitglied dabei. Darüber hinaus engagiert sie sich in der Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungen zur Stärkung von Kinder- und Jugendpartizipation in Kommunen, deren Arbeitstreffen meist in München stattfinden. Die gemeinsam (München, Nürnberg, Mannheim, Ludwigshafen) konzipierte Ausbildung zu Prozessmoderatoren zur Partizipation von Kinder und Jugendlichen begann im Februar 2017 in Bayern und das Kinder- und Jugendbüro Ludwigshafen ist bei der Durchführung Kooperationspartner. Im Rahmen der Tätigkeit und Mitgliedschaft in der BAG Kinderinteressen e.V. war das Kinder- und Jugendbüro im April 2017 zum Festakt sowie zur Fachveranstaltung „25 Jahre UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland“ des Bundesministeriums für Frauen Senioren Familien und Jugend mit den Ministern eingeladen.

Dem Festakt ging am Tag davor die Teilnahme an einer Konsultation des deutschen Instituts für Menschenrechte (Netzwerk zur Umsetzung der UN- Kinderrechtskonvention/ National Coalition) zur Umsetzung der Kinderrechte in den Kommunen sowie die erste Mitgliederversammlung der BAG Kinderinteressen e.V. voraus, die eine gute Möglichkeit zum Fachaustausch auf Bundesebene bietet.



Kooperation der Straßensozialarbeit mit der Drogenhilfe Ludwigshafen

Nicole Kempf, Straßensozialarbeit im Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung

Netzwerkarbeit stellt einen wichtigen Baustein in der Arbeit der Straßensozialarbeit dar. Hierdurch können unter anderem regionale und überregionale Probleme aufgezeigt und gemeinsame Lösungsstrategien erarbeitet werden. Zudem erfolgt so ein Informationsfluss und ein ständiger Austausch mit den anderen Akteuren vor Ort, der für die Arbeit der Straßensozialarbeit unabdingbar ist. Aus diesen Netzwerken ergeben sich oft Kooperationen, die im Hinblick auf die Arbeit sehr hilfreich sind.

Eine bereits seit einigen Jahren bestehende sehr gute Kooperation stellt die zwischen der Straßensozialarbeit der Jugendförderung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Drogenhilfe Ludwigshafen dar.

Diese Kooperation lässt sich grob in drei Bereiche aufteilen:

Bereich 1: Gemeinsame Präventionsarbeit

Bereits im Jahr 2013 erfolgten die komplette Überarbeitung sowie die ersten Durchführungen des „Erlebensparcours“ im Zuge der Kooperation zwischen Kollegen der Straßensozialarbeit sowie zweier Kolleginnen der Drogenhilfe und dem Rat für Kriminalitätsverhütung.



Der Erlebensparcours ist eine Mitmachausstellung für junge Menschen, die dazu anregen soll, das eigene Verhalten im Alltag suchtmittelunspezifisch zu reflektieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen für Suchtprävention sensibilisiert werden und Anregungen zur Diskussion und Auseinandersetzung erhalten. Der Parcours vermittelt, dass süchtige Menschen aus ganz normalen Familien kommen, und dass Suchtprävention Fragen und Aspekte des normalen Alltags aufgreift. Anhand von verschiedenen Stationen, wie beispielsweise „Traumzelt“, „Wuteimer“, „Stressbild“, „Suchtfamilie“ und „Stolperfallen“, greift die Ausstellung Themen des Lebens und des Alltags auf und gibt Raum und Zeit zum Denken, Fühlen und Handeln.

Seitdem diese Kooperation im Jahr 2013 ins Leben gerufen wurde, wird die Durchführung des Erlebensparcours bis heute ein- bis zweimal im Jahr für Schulen und Jugendeinrichtungen angeboten.

Bereich 2: Gemeinsame aufsuchende Arbeit

Seit Anfang des Jahres 2015 erfolgt einmal die Woche die gemeinsame aufsuchende Arbeit der Straßensozialarbeit der Region Mitte-Nord und dem Straßensozialarbeiter der Drogenhilfe.

Begonnen wird im Stadtteil Hemshof, wo in der Goethestraße 12 die Drogenhilfe verortet ist. Im Hemshof werden dann einschlägig bekannte Treffpunkte aufgesucht. Das Endziel ist der Berliner Platz. Diese Art der Kooperation hat sich bisher als sehr sinnvoll und nützlich erwiesen. Die Klientel der Straßensozialarbeit lernt hierdurch einen Ansprechpartner der Drogenberatung kennen und die Straßensozialarbeit die Klientel der Drogenhilfe, die sich unter anderem im

Hemshof sowie am Berliner Platz aufhält. Hierdurch wird auf beiden Seiten Vertrauen geschaffen. Diese Art der Kooperation soll auch im Jahr 2017 weiterhin fortgesetzt werden. Die Akzeptanz von Seiten der Klienten ist sehr hoch.

Bereich 3: Gemeinsame Klientel

Neben vielen anderen Problemlagen weist die Klientel der Straßensozialarbeit oft auch eine Suchtproblematik auf. Für diejenigen, die etwas an ihrem Suchtverhalten ändern möchten, erweist sich der Weg zur Drogenhilfe Ludwigshafen oft als die sinnvollste Lösung. Oft haben aber gerade Jugendliche und junge Erwachsene Hemmungen, eine solche Einrichtung in Eigeninitiative aufzusuchen. In solchen Fällen ist es sinnvoll, wenn die Straßensozialarbeit unterstüt-

zend zur Seite steht und den jungen Menschen vielleicht auch erst einmal zur Drogenhilfe begleitet. Von großem Vorteil ist es natürlich, wenn der junge Mensch einzelne Mitarbeiter der Drogenhilfe bereits durch die Präventionsarbeit, die aufsuchende Arbeit oder von Freunden oder Bekannten kennt. Doch selbst, wenn dies nicht der Fall ist, arbeiten hier die Kolleginnen und Kollegen der Straßensozialarbeit Hand in Hand mit den Kolleginnen und Kollegen der Drogenhilfe. Alles erfolgt über kurze Wege, sei es zum Beispiel eine unverbindliche Kurzberatung am Telefon oder eine schnelle Terminvergabe für Beratungsgespräche vor Ort. Durch diese gut funktionierende Kooperation zwischen beiden Institutionen wird oft bei den Klienten Vertrauen geschaffen und Hemmnisse werden verringert, oder im besten Fall sogar komplett abgebaut.



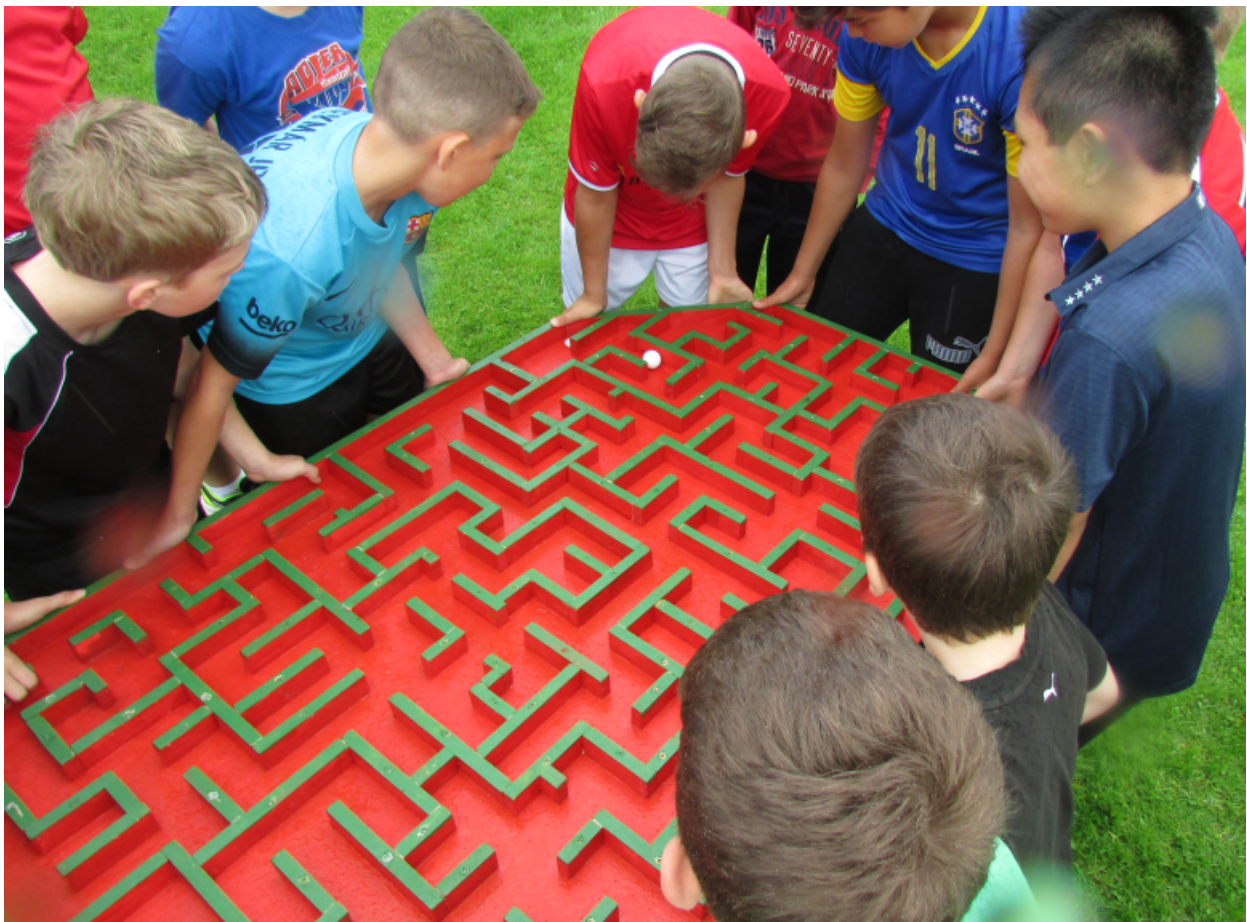
Impressum

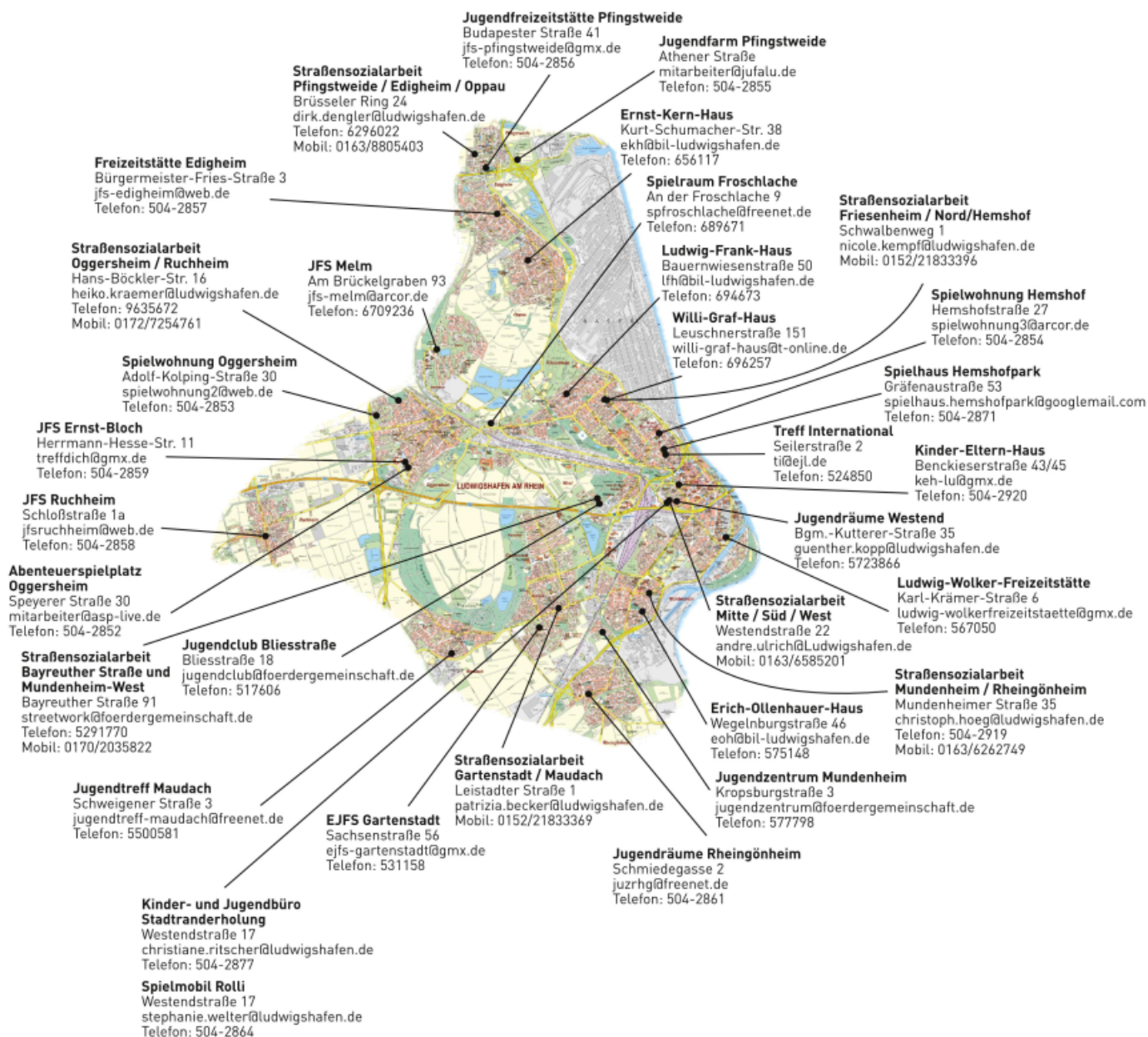
Herausgeber: AG-Jugendhilfeplanung

Stefan Gabriel
Ökumenische Fördergemeinschaft
Ludwigshafen GmbH
Zedernstraße 2
67065 Ludwigshafen

Iris Wessa
Stadtverwaltung Ludwigshafen
Bereich Jugendförderung und
Erziehungsberatung
Westendstraße 17
67059 Ludwigshafen

Auflage: 300 (Stand September 2017)





2016 Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen



Lu4u.de